

Im Stillen zu Hause: Karfreitag, 10. April 2020

Es ist Karfreitag. Um 15.00 Uhr läuten die Glocken in unseren Dörfern und erinnern an die Sterbestunde Jesu. Wieder rufen sie uns zu Gebet und Andacht in den eigenen vier Wänden. Mit dieser Briefandacht wollen wir als Kirchgemeinde Ihnen zum vierten Mal dazu einen Impuls geben.

Matthäus 27,50: „Und Jesus schrie abermals laut und verschied.“

Karfreitag: In den letzten Jahren haben wir beobachtet, dass der Karfreitag als besonderer Feiertag an Bedeutung verliert. In den Gottesdiensten zur Sterbestunde und zu den Passionsandachten versammeln sich weniger Menschen. Karfreitag wird mehr und mehr ein Anreise- und Vorbereitungstag für das verlängerte Osterwochenende. Aber in diesem Jahr werden auch die Familienfeierlichkeiten in den Häusern bescheidener ausfallen. Besuche quer durch die Republik können nicht unternommen werden. Vielleicht wird da Platz, den Karfreitag geistlich wiederzuentdecken?

In unseren Kirchen läuten heute um 15.00 Uhr, zu der überlieferten Sterbestunde Jesu, die Glocken ein letztes Mal. Sie schweigen bis zum Ostersonntag, um dann um 5.00 Uhr in der Frühe in unserer Region das Osterfest einzuläuten.

Zur Sterbestunde Jesu werden heute die Altäre in unseren Kirchen abgeräumt: Keine Kerzen, keine Blumen, kein Kreuz, keine Bibel: Gott ist tot, abwesend! Als Zeichen der Trauer sind Kanzel, Leseputz, Altar schwarz geschmückt. Weil der Sterbetag Jesu ein Fastentag ist, gibt es in manchen Häusern heute zu Mittag ein einfaches Essen ohne Fleisch.

Karfreitag: *Jesus schrie laut auf – und verschied. Schreien und Klagen einerseits, Stille und Leere aushalten andererseits, das sind die geistlichen Themen des heutigen Tages.*

Zuerst: Wir erinnern diesen elenden Tod, den Jesus sterben musste. Karfreitag ist der Tag, an dem wir wenigstens einmal im Jahr ganz bewusst über die dunklen Seiten des Lebens erschrecken und nachdenken. Im Geist kann ich mich zu den anderen ans Kreuz stellen und heulen, schreien, mich entsetzen über die menschlichen Abgründe. Ich kann über die Abgründe in meinem Leben heulen, auch über die Anwesenheit des Todes in meinem Leben und das, was ich daran nicht verstehen kann und will. Ich kann mit Jesus laut aufschreien: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du ihn, warum hast du mich verlassen?* Wir erinnern diesen elenden Tod, wir erinnern den Tod in unserem Leben, wir läuten die Glocken zur Sterbestunde.

Und dann Stille. Pause. Bis zum Morgen des Ostertages: Nachdem erinnert, geklagt und herausgeschrien ist, wird es still. Die Tränen, die ich weine, sind irgendwann nur noch trockene Tränen. Zu dem, was nicht zu verstehen ist, lässt sich nichts mehr sagen. Die Narben und die Fragen freilich, die bleiben. Ich trage sie im Stillen.

Der dänische Philosoph Søren Kierkegaard hat beim Beten folgende Entdeckung gemacht: *„Zuletzt wurde ich ganz still. (...) Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“*

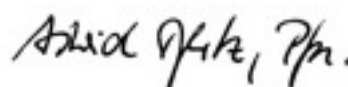
Probieren Sie heute eine stille Zeit. Nehmen Sie all das genau wahr, was an Gedanken in Ihnen aufsteigt. Versuchen Sie dann, es bei Seite zu legen, sich leer zu machen, frei zu werden, um zu warten – auf Gott.

Wenn Sie dafür einen besonderen Ort suchen:

Unsere Kirchen sind heute zum Geläut um 15.00 Uhr für die stille Andacht geöffnet.

Es grüßt Sie herzlich im Namen aller Kirchvorsteher

Ihre



*Sie müssen reden? Rufen Sie mich (035242 – 669937)
oder einen Kirchvorsteher an.*

Sonntag zu Hause – Die Kirchgemeinden Reinsberg, Siebenlehn-Obergruna und Hirschfeld.